



■ Denkmalschutzamt und Bezirksamt sichern Reetdachvilla

Landhaus Mahr vor dem Verfall gerettet



Fast wie eingepackt von Christo: Das marode Landhaus Mahr in Bergstedt wurde jetzt vom Denkmalschutzamt gesichert

Foto: Ilka Duge

Seit 2011 steht das Landhaus Mahr am Alsterwanderweg in Bergstedt leer. Das 1912 errichtete Reetdach/Klinkerhaus wurde von den Architekten Hermann Distel und August Grubitz für den Bauunternehmer H. T. Mahr gebaut. Es wurde 1989 unter Denkmalschutz gestellt. Der Denkmalschutz hat jedoch offenbar nichts genützt, um das leerstehende Haus vor dem Verfall zu bewahren.

Seit September 2017 haben Bürger in Bergstedt etwa 1.200 Unterschriften für den Erhalt des Hauses gesammelt und beim Bezirksamt eingereicht. Jetzt haben das Denkmalschutzamt und das Bezirksamt eingegriffen und die Sicherung des Hauses angeordnet. Eine große Wohngemeinschaft: 20 Menschen - Erwachsene und Kinder - haben 30 Jahre in dem über 100 Jahre alten Haus gewohnt und sich auch um die Instandhal-

tung gekümmert. Seit der jetzige Eigentümer 2005 das Gebäude von der städtischen Wohnungsbaugesellschaft Saga gekauft hat, gab es immer mehr Schäden am Haus, die vom neuen Eigentümer nur notdürftig behoben wurden. Auch das Dach war damals schon nicht mehr dicht. 2013 wurden einige Reparaturen provisorisch durchgeführt und das Gebäude und die Fenster

gesichert, trotzdem gilt das Haus seitdem als nicht bewohnbar. Inzwischen hat es an vielen Stellen durchgeregnet. Im Gebäude hatten sich Pfützen gebildet, die Wände schimmeln, überall ist die Feuchtigkeit zu spüren. Den Nachbarn ist es unverständlich, dass die funktionierende Wohngemeinschaft aus dem Haus gedrängt wurde, ohne dass es einen Nachmieter oder eine Renovie-

rung gab. Mehr als fünf Jahre Abs. 6 Hamburger Denkmalschutzgesetz (DSchG) angeordnet. Kommt der Eigentümer der Verpflichtung zum Schutz und Erhalt des Denkmals nicht nach, kann die Behörde die Maßnahmen selbst durchführen. Dazu wurde das schadhafte Reetdach im Dezember 2017 abgetragen und das Dach provisorisch mit einer Plane geschützt. Im Anschluss an die Einplanung sollen eine Trocknung der feuchten Bauteile und eine Schimmelbekämpfung folgen. Für die Kosten muss der Eigentümer des Hauses aufkommen.

Leerstand beschleunigt Verfall

Erst im November 2017 hatte das Bezirksamt den Eigentümer aufgefordert, die Öffnungen seines Hauses so zu verschließen, damit Unbefugte nicht ins Gebäude gelangen können. Durch die lange Zeit des Leerstandes waren einige Fenster nicht mehr durch Platten verschlossen und sogar Scheiben eingeschlagen worden. An einer Hausecke klaffte ein großes Loch durch das Kinder ins Haus gelangen konnten. Der bezirklichen Anordnung ist der Eigentümer nachgekommen. Das Bezirksamt hatte sich dabei auf § 3 Abs. 1 der Hamburgischen Bauordnung berufen, wonach die öffentliche Sicherheit und Ordnung nicht gefährdet werden darf.

Behörden offenbar machtlos

Parallel dazu wurden Arbeiten, eine sogenannte Ersatzvornahme, vom zuständigen Denkmalschutzamt der Behörde für Kultur und Medien nach § 7

Abs. 6 Hamburger Denkmalschutzgesetz (DSchG) angeordnet. Kommt der Eigentümer der Verpflichtung zum Schutz und Erhalt des Denkmals nicht nach, kann die Behörde die Maßnahmen selbst durchführen. Dazu wurde das schadhafte Reetdach im Dezember 2017 abgetragen und das Dach provisorisch mit einer Plane geschützt. Im Anschluss an die Einplanung sollen eine Trocknung der feuchten Bauteile und eine Schimmelbekämpfung folgen. Für die Kosten muss der Eigentümer des Hauses aufkommen. „Obwohl das Denkmalschutzamt seit 2011 mit dem Eigentümer im Kontakt ist, haben die verschiedenen Lösungsansätze für eine denkmalverträgliche Nutzung nicht zum Erfolg geführt“, heißt es beim Bezirksamt. Es wurden auch zu früheren Zeitpunkten schon Sicherungsmaßnahmen angeordnet, die allerdings nicht den gewünschten Effekt hatten. Auch jetzt ist das Haus durch die Sicherung noch nicht wieder bewohnbar. Das Gebäude wurde durch die aktuellen Maßnahmen nur vor einem weiteren Verfall geschützt. Die Behörden sind hier offenbar machtlos. So wird das eindrucksvolle Haus wohl noch weitere Jahre auf neue Bewohner und eine gründliche Renovierung warten müssen. (du)

Meine Stadt, mein Dorf, meine Apotheke.

ALTE APOTHEKE VOLKSDORF
in Hamburg

Im Alten Dorfe 38 · 22359 Hamburg · Telefon: 040 / 603 44 16

Biotop

**Baumpflege
und Fällungen.**

040 - 601 06 80 www.biotop-hamburg.de

**Werden Sie Ihr
eigener Versorger.**

**BACKHAUS
SOLARTECHNIK**

SONNE HOLZ GAS REGEN LUFT

BERGSTEDTER MARKT 1 · 22395 HAMBURG · FON 040 604412-91 · FAX -92
WWW.BACKHAUSSOLARTECHNIK.DE

„Lasst uns wach und aufmerksam durchs Leben gehen“

Gedenkfeier am Mahmal des KZ Sasel

Mitten im Wohngebiet Sasel-Nord steht seit 1982 ein Findling, der das Leid der inhaftierten Frauen im KZ-Außenlager Sasel wach hält. Außer ihm erinnert sonst nichts mehr an das Lager, das sich in etwa zwischen Aalkrautweg und Hohensasel am Feldblumenweg befand. Seit vielen Jahren veranstaltet der Verein „Begegnungsorte Poppenbüttel“ gemeinsam mit der Initiative „Für ein lebenswertes Sasel“ hier eine kleine Feier anlässlich des Holocaust-Gedenktages damit das Leid nicht in Vergessenheit gerät.



Schüler der 10. Klasse des GOA erinnerten an die Schicksale der inhaftierten Frauen im KZ Sasel

Foto: Ilka Duge

In den nur neun Monaten, die das Außenlager bestand, mussten hier 500 überwiegend polnische Frauen jüdischen Glaubens unter unmenschlichen Bedingungen Zwangsarbeit leisten. Mindestens 34 Frauen starben an Unterernährung und Krankheiten. Sie wurden zunächst auf dem Bergstedter Friedhof beerdigt, wo seit 1990 zwei Gedenksteine an die Toten erinnern.

Der Gedenkstein in Sasel mit der Inschrift „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ bildete den würdevollen Abschluss damaliger fast zweijähriger mühevoller Forschungsak-

tivitäten von Schülern des Gymnasiums Oberalster (GOA) und ihres Lehrers Gerd Liszkowski. Die Schüler waren 1980 darauf gestoßen, dass sich zwischen September 1944 und Mai 1945 in unmittelbarer Nachbarschaft ihrer Schule ein NS-Lager befunden hatte, über das nur noch Wenige im Stadtteil etwas wussten. Die Schüler hatten Überlebende interviewt, mit Nachbarn gesprochen, in Archiven und Kirchenbüchern geforscht und erstmalig Dokumentationen über das ehemalige KZ Sasel zusammengetragen und in einer Broschüre veröffentlicht: „KZ Sasel. Geschichte eines Außenlagers“. Das Lager

war bald nicht nur mehr Thema im Unterricht. Die Schüler forschten auch in ihrer Freizeit weiter. In Gesprächen mit Anwohnern, die sich daran erinnern konnten, wenn die halb verhungerten Frauen vom Lager zum S-Bahnhof gehen mussten, um dort Behelfsheime zu errichten, wurde so vergessenes wieder ans Tageslicht geholt. Auf eine Anregung des Vereins und der Initiative wurde die Tafel der Kulturbehörde, die neben dem Gedenkstein am Petu-nienweg/Ecke Feldblumenweg aufgestellt worden war, jetzt vom Denkmalschutzamt durch eine englische Version ergänzt. Der Stein wurde außerdem ge-

säubert und die Inschrift schwarz nachgezogen, so dass die gesamte Schrift wieder gut lesbar ist. Wie schon in den letzten Jahren waren zur Feier zum Holocaust-Gedenktage auch in diesem Jahr Schüler der 10. Klasse des GOA, begleitet von ihrem neuen Schulleiter Dr. Martin Widmann gekommen. Er erinnerte daran, dass die heutigen Schüler sich kaum vorstellen können, dass zur Zeit des Nationalsozialismus niemand seine Meinung frei äußern konnte und die Würde des Menschen immer wieder angetastet wurde. Dafür fällt es uns leichter, so Widmann, das Unrecht heute zu benennen, schwerer sei es dagegen zu helfen, wenn Unrecht geschieht: „Also lasst uns wach und aufmerksam durch dieses Leben gehen. Aufmerksam all den Anfängen gegenüber. Anfänge, Kleinigkeiten, Dinge die ‚noch‘ nicht dramatisch erscheinen, die aber schon Unrecht sind und so schnell wachsen. Wach und aufmerksam Verantwortung übernehmen: für uns, für unsere Mitmenschen, für unsere Gesellschaft.“ Die Schüler gedachten mit Gedichten und Schilderungen der Überlebenden an die schreckliche Zeit, die die Frauen durchmachen mussten. (du)